

GESUNDHEITSDATEN – DAS SOLIDARITÄTS-PRINZIP IST KEINE EINBAHNSTRASSE

Es ist wichtig, wie wir über Gesundheitsdaten sprechen. Für den medizinischen Fortschritt müssen die positiven Aspekte für die Gesellschaft in den Vordergrund treten. Das Solidarprinzip könnte daher zukünftig um eine Komponente erweitert werden. Es ist dann keine Einbahnstraße der Finanzierung von Gesundheit von jung nach alt mehr, sondern beinhaltet den Aspekt der Weitergabe von Gesundheitsdaten von älteren, kränkeren Menschen an die Alten von morgen.



Clemens V. Roither (M.A.)
Sozialpolitologe und Mitglied im Vdigg e.V.

Solidarität ist eine wechselseitige Verpflichtung, füreinander einzustehen oder sich gegenseitig zu helfen. Das Solidaritätsprinzip der gesetzlichen Krankenversicherung hat auch nach einer über 100-jährigen Geschichte nicht an Bedeutung verloren. Die meisten Deutschen profitieren von Leistungen nach individuellem medizinischen Bedarf, von Beiträgen entsprechend der persönlichen wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit, Altersunabhängigkeit und dem Prinzip der Familienversicherung. Aber ist das Solidaritätsprinzip heute noch up to date oder bedarf es angesichts der zunehmenden Möglichkeiten, die die Digitalisierung uns bietet, einer Weiterentwicklung und neuer Komponenten?

Der Solidarausgleich manifestiert sich in der gesetzlichen Krankenversicherung auf verschiedene Weise. Er ist vor allem ein Ausgleich zwischen reich und arm, zwischen gesund und krank und damit vor allem zwischen jung und alt – oder von jung nach alt und gesund nach krank?

Diese Art der Umverteilung kennt scheinbar nur eine Richtung. Doch sollte das Solidaritätsprinzip nicht mehr nur als „Einbahnstraße“ zur Finanzierung von Gesundheitsleistungen betrachtet werden. Sein gesellschaftliches Potenzial geht weit über die Finanzierungsperspektive hinaus. Mit Blick auf die Umverteilung aus finanzieller Sicht ist besonders die Gesundheit und Finanzkraft der im Gros jüngeren Menschen Kern des Systems. Mit Blick auf die Weitergabe von Gesundheitsdaten für den medizinischen Fortschritt kann es aber auch die Morbidität der Älteren sein, die den Ausgleich schafft und eine neue Art von Verantwortung mobilisiert.

Heute kann ein Solidaritätsprinzip mehr leisten und sollte über den medizinischen Fortschritt eine neue Art der Generationengerechtigkeit herstellen, die ein echtes Gleichgewicht sozialer Leistungen herstellen kann. Denn ältere und kranke Menschen können auch etwas für die jüngere Generation in unserer Gesellschaft tun, indem sie dafür sorgen, dass ihre Gesundheitsdaten dazu beitragen, die medizinische Versorgung der Alten von morgen zu verbessern. Die Hoheit über die Daten und die Entscheidung selbst liegt in der Hand jedes Einzelnen.

Vdigg | VERBAND
DIGITALE
GESUNDHEIT

Verband digitale Gesundheit e.V.

c/o ApartHotel, Residenz am Deutschen Theater, Reinhardtstraße 29, 10117 Berlin

Tel.: +49-(0)30-280 081 811

E-Mail: info@vdigg.de

www.vdigg.de

Dieser Beitrag ist kein Plädoyer für einen bestimmten Ansatz, wie Gesundheitsdaten zukünftig für die Weiterentwicklung der medizinischen Versorgung zur Verfügung gestellt werden sollten. Die Verbindung von Solidarität und Generationengerechtigkeit mit dem Thema der Zugänglichkeit von Gesundheitsdaten für die Forschung und den medizinischen Fortschritt soll lediglich darauf hinweisen, dass es wichtig ist, wie wir in der Gesellschaft in Zukunft über das Thema Gesundheitsdaten und Digitalisierung sprechen.

Nur wenn die Konnotation der Weitergabe von Gesundheitsdaten für Forschungszwecke positiv ist, werden wir zukünftig eine bewusste Veränderung im Mindset der Menschen, im Mindset der Gesellschaft und damit einen „Kulturwandel“ für die medizinische Forschung, den Fortschritt und die Digitalisierung im Gesundheitswesen erleben. Dann wird es möglich zu gestalten. Der Solidarausgleich geht nicht nur in eine Richtung!